

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mitteilungen aus Oldenburg

Oldenburg, 9.1843 - 14.1848 [?]

No. 6, 6. Februar 1847

urn:nbn:de:gbv:45:1-4432

Mittheilungen aus Oldenburg.

Ein vaterländisches Unterhaltungsblatt

ü b e r

alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Dreizehnter Jahrgang.

N^o 6. Sonnabend, den 6. Februar. **1847.**

Aus Belgien

über Baden und Amsterdam nach Hamburg.

Reise-Blätter.

Harlem. — Leyden. — Rotterdam. — Utrecht

(Fortsetzung.)

Draußen vor der Stadt, landwärts, sind lustige Alleen, in der Art, wie bei Hamburg vor dem Steinhör; breit, nach verschiedenen Richtungen gehend, Caffeehäuser, Gärten, Landfische dazwischen. Und in dieser Gegend, wo ich nur Erlenholz und Weidenbäume erwartete, einen so stattlichen Forst prachtvoll hochstämmiger Eichen zu finden, schattiges Dickicht von hellen weiten Rasenplätzen unterbrochen, das hat mich aufs angenehmste überrascht. Wir stiegen lange in dem fröhlichen Grün umher, und kamen endlich neben einer Reihe hübscher Wohnungen heraus auf einen freien großen Platz, an welchem ein kleiner königlicher Garten-Palazzuolo steht, der Pavillon „Wel-gelegen“ — Wohlgelegen. Auch wohl benannt; denn er liegt wirklich sehr wohl und schön; frei und doch rings vom Wald umgeben. Die Fenster des untern Stockwerks gehen bis an den Fußboden nieder, und aus dem Garten führt eine breite, vornehme Rampe zu ihnen hinan. Dieser Palast ist für einen jetzt hochsehenden holländischen Staatsmann die Hauptstufe zu seinem Emporkommen gewesen. Als der König Louis Bonaparte dem Thron entsagte, behielt er mit wohl noch andern Grundstücken auch Welgelegen als sein Eigenthum. Nachher bei Errichtung des Königreichs Niederland, reclamirte

der König Wilhelm dies Gut als eine Kron-domaine. Ich weiß nicht mehr, von welchen Umständen es abhing, daß er nicht gleich königlich mit dem Wort: Alles ist mein! zugriff. — Das wäre ja das kürzeste gewesen. Und wer hätte ihn wohl gehindert? — Aber genug, es gab einen Prozeß, langwierig und voll häßlicher Fragen. Den führte nun für die Krone ein junger Advocat mit solchem Geschick und Talent, daß er sein Schiff durch alle Klippen der Rechtsverwickelungen, Gesekauslegungen und Prozeßhicanen glücklich durchruderte und siegreich damit in den Hafen kam. Wer den Großen der Erde zu noch mehr Geld und Macht verhilft, ist natürlich ihr Mann. Der König machte bei dieser Gelegenheit die persönliche Bekanntschaft des jungen weltklugen Rechtsgelehrten; dieser wollte in die Höhe — die Umstände waren ihm günstig, wohl gelegen („Wel-gelegen“) und er ist jetzt Minister, und mag wohl dankbar auf das schöne Landhaus hinstarren. Die Säle desselben enthalten eine bewundernswerthe Sammlung neuer Bilder. P. schlug vor, hineinzugehen. Aber wir hatten nur ein paar Stunden vor uns. Sollte ich die in der Gallerie-Jagd abhegen? Die Sonne scheint so herrlich warm, der Wald umher ist so üppig grün — bleiben wir haufen! Dem Gartenpalast gegenüber ist ein Stück Wald abgehegt und mit Damhirschen bevölkert. Die großen Bäume verbreiten mit ihren mächtigen Aemen tiefdunkle Schatten — der Boden läuft zwischen ihnen mit welligen Hügeln in die Ferne; wie ich so in die Büsche hin sah, glaubte ich eher in Westphalen oder Holstein — nicht in Holland zu sein. Dergleichen eingehegtes Wild ist schon ganz hübsch, aber es verliert doch den Charakter und macht die verkehrte Wirkung einer zahmen Schafherde. Wo ich im wilden Wald dem wilden Hirsch begegne, wie er stutzt, schnaubt, mich scheu anäugt, über Hecken und Baumstubben fortspringt, da ist er schön, ist er



mit eine poetische interessante Erscheinung. Wo er aber im flüchtigen Park um das nahe Menschengewühl und Wagen-gerassel unbekümmert trägt am Boden liegt, oder wie ein Ziegenbock lässig umherschlendert — da hat ihn der Hofdienst entwürdigt, aus dem freien frischen Bauerjungen ist ein hochnasiger Vorzimmer-Lakai geworden. — P. suchte lange im Park umher, wo nach seiner Meinung ein neues Monument für Lorenz Coster stehen müsse, welchen die Holländer unsern Gutenberg gegenüber zum Erfinder der Buchdrucker-kunst stempeln wollen. Daß nach Anwendung dieser unsrer deutschen Kunst in Mainz schon beinahe anderthalb Jahr-hundert herum waren, ehe es den Harlemern einfiel, die Erfindung als ein Kind ihrer Stadt zu reclamiren, soll nichts bedeuten. Unsern Thatfachen, unsern Urkunden, unsern Büchern haben sie nichts entgegenzusetzen, als Muthmaßungen, alte Geschichten. Von L. Coster ist ja nicht ein einziges typographisches Werk vorhanden, aus dem sich ein Beweis jener Behauptung führen ließe. Alles was sie dardun könn-en, ist, daß Harlem eine der Städte war, wo die Holz-schneidekunst geübt wurde. Durch sie kam man auf die Idee, Bücher in Holzplatten zu schneiden und abzudrucken. Aber auf die beweglichen Lettern, wie nahe der Gedanke auch lag, ist doch nur Einer zuerst gekommen; dies ist und bleibt unser Gutenberg. Der mit seiner vom Ge-nius geführten glücklichen begabten Hand, hat das deutsche Volk losreißen helfen aus dem Geistesdruck, worin es von Pfaffen und Junkern gehalten wurde. Das ist sein ewiger Ruhm. Den soll ihm kein Teufel und kein Holländer rauben. — Als wir in die Stadt, auf den Platz der uns verschlossen gebliebenen Kirche zurückkamen, entdeckten wir hier eine vor-her übersehene Statue des L. Coster — vom Jahr 1721, wenn ich nicht irre — welche vor 40 Jahren aus dem botanischen Garten hieher versetzt worden. Ein sehr unbedeutendes Werk aus Sandstein, welches von der Geschichte fremd angesehen, auch nicht einmal den geringsten Kunstwerth hat. — Frühstück im Bahnhof. Rückfahrt nach dem Haag. Dort sogleich durch die Stadt wieder in den Park. Mittag schnell abgemacht in einer Restauration. Hinaus ins Holz; Gewimmel von Tausenden — das lebhafteste Gedränge an dem Platz, wo die Militärmusik der Garde ihre Märsche und Duvertüren meisterhaft brillant ausführte. Langes Umherstreichen durch die schönen Baumgänge, neben breiten Wasserflächen hin; brachte mich an das Ende des Waldes zum sogenannten Haus im Busch. Ein altes ernsthaftes Schloß, von steifem bräunlichen Ansehen, ganz Character und Physiognomie einer militärischen Posperrücke, aus der Zeit von 1701. Hineingehen? Gott bewahre! — sieht gar nicht einladend aus. Sollen freilich schöne Bilder drinnen sein, Familienportraits der Dranier. Aber der Wald fängt schon an dämmerig zu werden; in den öden Sälen wird es schon halb Nacht sein, und die alten Herren und Damen mögten sich entsetzen, so spät noch Besuch zu erhalten. Lassen wir sie. — Die Umgebungen des Schloßes, Ställe und andere Gebäude machen auch sehr trocken langweilige

Gefichter. Um die Ecke der Gartenmauer, über eine Brücke, komme ich aus dem Walde heraus. Vor mir eine Land-straße, drüber weg unerfreulicher Blick auf trostlose Wiesen-flächen, Weidenbäume, und platteste Holländereien. (Fortsetzung folgt.)

Theater.

Sonntag, den 24. Jan.: Die „Raben von Marseille.“ Schauspiel in 4 Aufzügen, nach einer Novelle von He nr. Lambrecht. — Das Stück schien nicht zu gefallen, denn ungeachtet des wirklich vorzüglichen Spiels fast aller Mit-wirkenden blieb das Publicum still und kalt und ließ nur am Schlusse einige schwache, vielleicht mitleidige Beifalls-äußerungen laut werden. — Den 26.: „Clavigo.“ Trauer-spiel. Die Darstellung dieses eigenthümlichen, in mancher Hinsicht verfehlten Go ethen Trauerspiels fand heute eine lebhaftere Theilnahme als je, was zum guten Theil daher kommen mag, daß die Titelrolle, unstreitig die schwie-rigste und zugleich undankbarste im ganzen Stücke, so über-aus würdig vertreten war. Was ist dieser Clavigo? Ein schwacher, weicherziger, am Gängelbände geführter Mensch; edel und zartfühlend und doch wieder, gewissenlos und des schändlichsten Verrathes fähig, stolz und selbstgefällig, und doch wieder schlaff, gebrochen und sich selbst verachtend, geist-reich und hochgebildet, und doch wieder schwach und wider-standslos den Reflexionen eines scharfen, weltmännischen Ver-standes gegenüber, mit einem Worte ein ewig schwankender Character, ein schwaches, von jedem Windhauche bewegtes Rohr und endlich an dieser Halbheit und Schwäche, die zu Nichts und zu Allem entschlossen ist, zu Grunde gehend. Und doch ist diese, den gewöhnlichen Begriffen nach, charac-terlose Figur, die an einer allzustrengen, fast unpoetischen Wahrheit leidet, der Held des Stückes und die schwere Auf-gabe des Darstellers besteht darin, ihn nie ganz sinken zu lassen, die Characterlosigkeit, oder wenn man will, Charac-tereigenthümlichkeiten desselben so zur Erscheinung zu bringen, daß er dem Zuschauer nie verächtlich, sondern nur bedauerns-werth, in mancher Hinsicht sogar lobenswerth, immer aber interessant erscheint. Hr. Wenzel, dem diese schwierige Rolle zugefallen war, entledigte sich derselben in wahrhaft trefflicher Weise und legte damit aufs Neue einen Beweis seiner künstlerischen Befähigung, Gewandtheit und leichten, geistvollen Auffassungsgabe ab. — Der feste, männlich edle, tiefühlende „Beaumarchais“ fand an Hrn. Moltke einen würdigen Repräsentanten; die Liebe zu seiner Schwester, der Schmerz um sie, so wie der Zorn über Clavigo's Verrath, wurden wirklich ergreifend wiedergegeben. Als den Glanz-punkte der in allen Theilen gelungenen Leistung müssen wir indessen die Scene bezeichnen, in welcher er den Clavigo durch die Gewalt seiner Rede zu Boden schmettert und ihm die bekannte Erklärung abdringt. Es ist dies überhaupt eine Musterrolle des Hrn. Moltke, in welcher er so leicht

nicht übertroffen werden dürfte. — Die Rolle des „Carlos,“ welche früher Hr. Bluhm zur vollen Geltung zu bringen wußte, war diesmal dem Hrn. Palleske übergeben, mit dessen Auffassung derselben wir nur zum Theil einverstanden sind. Carlos ist kein Intrigant, kein Bösewicht, kein herzloser Verstandesmensch, denn er ist dem „Clavigo“ mit aufrichtiger Freundschaft zugethan und will wirklich dessen Bestes. Freilich will er dies auf Kosten Anderer, und so erscheinen seine Rathschläge gerade nicht menschlich gut und edel, aber „Carlos“ ist darum doch in seinem Rechte. Er ist ein fester, entschlossener Character, die Halbsheit und Schwäche seines Freundes sind ihm ein Gräuel, er will diesen auch fest und entschlossen sehen, will lieber mit einem kühnen Schritte ein krankes Glied von dessen Körper trennen, als den ganzen Körper von der Krankheit ergriffen und langsam absterben sehen. So erblickt er — und mit Recht — für seinen Freund nur Heil in dem, was er ihm rüth, und er bleibt eben nur seinem Character und seinen Grundsätzen getreu, wenn er sein Ziel mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft und Energie verfolgt. Freilich sind die zur Erreichung dieses Zweckes in Anwendung gebrachten Mittel nicht gerade die lautersten, und er ist deshalb kein großer und wahrhaft edler Mensch, aber er ist auch kein Bösewicht, und als solcher erschien der „Carlos“ des Hrn. Palleske in den ersten Akten, sowohl in der Art und Weise seines Ausdrucks, wie auch in seiner äußerlichen Erscheinung. Dagegen gelang ihm die berühmte Scene mit „Clavigo“ im 4. Akte vorzüglich gut und er erntete hier auch den verdienten Beifall. — Die unglückselige Gestalt der „Marie Beaumarchais,“ welche schon im ersten Akte anfängt zu sterben, und sich dann noch durch das ganze Stück schleppt, ist eine peinliche Erscheinung und wir wissen es Mad. Jenke I. Dank, daß sie soviel als nur irgend möglich war, that, um den qualvollen Eindruck, den diese „Marie“ nothwendig auf den Zuschauer ausüben muß, zu mildern. — Die Nebenrollen der „Sophie,“ des „Guilbert,“ „Buenco“ und „St. George“ waren durch Fel. von Zahlhas, die Herren Schlogell, Gabilon und Lanz sehr gut vertreten. — Den 28.: „Don Johann von Destrreich.“ Trauerspiel in 5 Akten von J. Moser. — Mad. Bluhm, welche von einer langwierigen Krankheit genesen, heute zum ersten Male in der Rolle der „Maria de Mendoza“ wieder auftrat, wurde vom Publicum mit stürmischen Jubel begrüßt, und erlauben wir uns, der geschäftigen Künstlerin hier noch einmal ein herzlich „Willkommen“ entgegen zu rufen. — Was die Darstellung des genannten Stückes betrifft, so haben wir — offen gesprochen — sie früher schon besser gesehen. Wenn auch die Hauptrollen als „Don Johann“ (Hr. Moltke), „Perez“ (Hr. Henckel), „Escovedo“ (Hr. Häfer I.) und vorzüglich „Maria de Mendoza“ (Mad. Bluhm) würdig vertreten waren, so fehlte es doch an dem sonst so trefflichen Zusammenspiel, die Volks- und Soldatenscenen wurden nicht mit der Lebendigkeit und dem Feuer executirt, wie wir es sonst gesehen, und so fiel die ganze Vorstellung

etwas flau und unbefriedigend aus. — Den 31. Jan.: Zum Benefiz des Hrn. Berninger: „Die lustigen Weiber von Windsor.“ Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare, übersezt von Schlegel und Tieck, eingerichtet von J. Moser. Dieses Lustspiel, welches von vielen Bühnen für nicht ausführbar gehalten wird, weil es der Darstellung so außerordentliche Schwierigkeiten in den Weg legt, wurde hier nur mit Weglassung einiger zu starker Ausdrücke fast ganz so gegeben, wie es von Schlegel und Tieck übersezt worden, und hat der Regisseur, Hr. Jenke I., mit der Vorführung desselben ein wahres Meisterstück geliefert, an welchem freilich das an diesem Abend beschäftigt gewesene Bühnenpersonal in Fleiß und Eifer, raschem, lebendigem Spiel und in der Unterordnung des Einzelnen unter das Ganze participirt. Ein solches Zusammenspiel, ein solches Zueinandergreifen der sich überstürzenden, oft zusammenhanglos Szenen, die immer wieder zu dem Kernpunct des Stückes, der Dürpierung des edlen „Sir John Falstaff,“ hindrängen, haben wir noch nicht gesehen, und es dürften wohl Wenige im Theater gewesen sein, die nicht die Schwierigkeit der Darstellung dieses Stückes erkannten, so wie die Virtuosität des gesammten Personals ehrend anerkannt hätten. — Wenden wir uns nun zu den einzelnen Personen, so ist es natürlich „Falstaff,“ der in diesem Stücke wie ein Riese unter Zwergen dassteht, und der, wenn er auch nicht das Ursprüngliche, genial Humoristische des „Falstaff“ in „Heinrich IV.“ hat, doch vorzugsweise unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Hr. Berninger, gleich zu Anfang mit Jubel empfangen, spielte sich von Akt zu Akt tiefer in „Falstaff“ hinein, und riß durch seine unerschöpfliche Laune, durch sprudelnden Witz und Humor Alles in einem wahren Beifallsstrome hin. Er wurde am Schlusse des 4. Actes und dann des Stückes gerufen. — Von den übrigen Personen lieferten Hr. Jenke I. (Schmächtig), Hr. Henckel (Sir Hugh Evans), Hr. Palleske (Doctor Cajus), und Dem. Scholz (Frau Hurtig) köstliche Characterbilder. Auch die Ehepaare „Page“ und „Fluth“ müssen mit Auszeichnung genannt werden. — Den 2. Febr. „Jarvis, oder der ehrliche Name.“ Schauspiel. Hierauf: „Der Confessionsrath.“ Posse. In dem ersteren Stücke war das Spiel des Hrn. Berninger (Jarvis) und der Mad. Bluhm (Cordelia) von erschütternder Wirkung; — in dem zweiten ließ Hr. Jenke I. (Fritz Dufel) das Haus von lautem, herzlichem Lachen wiederhallen. — Den 4. Februar: „Die Kleinigkeiten.“ Lustspiel. Diese Kleinigkeit, obgleich von Hrn. Moltke, Mad. Jenke I., Dem. Höffert und Hrn. Bluhm sehr gut gegeben, ließ das Publicum etwas kalt; in der darauf folgenden Wiederholung des „Wetters“ gelang es Hrn. Jenke I. als „Spiegel“ aber, dasselbe aufzuhauen, und sein originelles, meisterliches Spiel, so wie die tüchtigen Leistungen der übrigen Mitwirkenden wurden, wie auch das erste Mal vom Publicum durch die lebhaftesten Beifallsäußerungen anerkannt.

Theater-Anzeige.

Eine Familie.

Original-Schauspiel in 5 Akten und einem Nachspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Personen:

- Mad. Brunn, Banquiers-Wittve.
- Gottfried Wöhrmann, Fabrikant, ihr Sohn erster Ehe.
- Eduard, Baron von Brunnstädt, ihr Sohn zweiter Ehe.
- Amadeus, Baron von Brunnstädt, sein Adoptiv-Vater, ihr Schwager.
- Natalie, geb. Gräfin von Löhran, Eduards Frau.
- Rosa, sieben Jahr alt, } ihre Kinder.
- Minna, fünf Jahr alt, }
- Marquis d'Arincourt, Eduards Freund.
- Justizrath Hackmann.
- Anselm, Buchhalter im Hause des Barons.
- Heloise Divalon, eine Tänzerin.
- Fleurette, ihr Mädchen.
- Lorchen, Kammerjungfer der Baronin.
- Gertrud, Haushälterin der Mad. Brunn.
- Frau Helmerston, eine Wittve.
- Leinert, Pächter auf einem Gute der Mad. Brunn.
- Ein Commissär des Wechselgerichts.
- Zwei Polizeibeamte.
- Ein Diener im Hause des Barons.

Die Handlung spielt in einer großen deutschen Residenz, theils im Hause der Mad. Brunn, theils in der Garderobe der großen Oper. Das Nachspiel — zwei Jahre später auf einem Gute unweit der Residenz.

Da die Einnahme aus der Vorstellung dieses neuen Stückes (Montag, Febr. 8.) zur Casse des Unterstützungs-Ausschusses für Nothleidende bestimmt ist, so erlauben wir uns im Interesse für seine Zwecke, darauf unter der Bemerkung aufmerksam zu machen, daß es mit seinen scharf gezeichneten Charakteren und glänzenden dramatischen Situationen, in allen Städten, wo man es gesehen, den Beifall des Publicums erworben hat. Auch dem hiesigen wird daher, neben der Befriedigung; durch den Besuch des Theaters an diesem Abend etwas für die Bedürftigen zu thun, zugleich ein erfreulicher dramatischer Genuß in Aussicht gestellt werden dürfen.

Der Preis für den Jahrgang der Mittheilungen, welche an jedem Sonnabend ausgegeben werden, beträgt 1 R 9 N Neu-Courant und 12 N Neu-Courant für den Herumträger. Auswärtige können bei allen Postämtern des Großherzogthums das Blatt bestellen, und erhalten solches inclusive des Postporto's für 1 R 9 N Neu-Courant zugesandt.

Redacteur: Oberammann Strackerjan.

Kirchennachricht.

Vom 30. Januar bis 5. Februar sind in der Old. Gem.

- 1. Copulirt: 5) Schneidermeister Berend Hinrich Berge und Helene Djes, Donnersthor.
- 2. Getauft: 39) Johann Hermann Wilhelm Klockgeiber, Bloherfeld. 40) Johann Diederich Carl Lüken, Behnerfeld. 41) Johanne Catharine Hilmer, Den. 42) Helene Detten, Dhmiede. 43) Diederich Voltes, Dhmiede. 44) Anna Helene Margarethe Schellstede, Eghorn. 45) Johannes Wilhelm Heinrich Modick, Oldenburg. 46) 47) 48) 49) u. 50) 2 uneheliche Knaben und 3 uneheliche Mädchen, Oldenburg.
- 3. Beerdigt: 19) Johann Heinrich Martin Subrod, Eversten, 2 J. 6 M. 20) Johann Christian Meyerwisch, Heiligenaesthor, 81 J. 21) Stempelpapier-Berwalter Johann Diederich Andreas Ostmanns, Oldenburg, 74 J. 22) Martin Ahlers, Wahnbeck, 5 J. 4 M. 23) Anna Röben, Dhmiede, 29 J. 10 M. 24) Gesche Wihold, geb. Hajen, Eversten, 70 J. 1 M. 25) Anna Reck, Oldenburg, 55 J. 26) Helene Friederike Marie Legmann, Oldenburg, 17 J. 5 M. 27) Sophie Catharine Gerken, Eversten, 28 J. 4 M. 28) Anna Bragge, Wahnbeck, 30 J. 10 M.

Gottesdienst in der Lambertikirche.

Am Sonntag, den 7. Februar.

- Vorm. (Anf. 8 1/2 Uhr) Herr Hofprediger Wallstedt.
- Vorm. (Anf. 10 Uhr) Herr Küstprediger Barelmann.
- Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Kirchenr. Clausen.

Angekommene Fremde.

- Hôtel de Russie. v. Düring, Gutsbef., u. Gem., v. Ley; Waller, Fabrik., v. Ronnebeck; v. Bahren, Kfm., v. Bremen; Spiegelberg, Haupt., v. Beshia; Louisstown, Part., v. London; Feaur, Kfm., v. Aachen; Himmen, Kfm., v. Hochfel; Sievers, Steueroff., a. d. Hannoverschen; v. Thun, Kfm., v. Lauenburg; Schulz, de Bries, Künstl., v. Rostock; Brabms, Dec., v. Sander Seebeck; Meyer, Dec., v. Calenberg; Lüderig, Offiz., v. Celle; Lohmann, Behrens, Part., v. Hannover; Hanjen, Part., v. Leipzig; Louisaint, Maschinist, v. Berlin; Schröder, Kfm., v. Bremen; Malchus, Forst-Amts-Aud., v. Verden; Rindt, Kfm., v. Bremen; Mant, Abergist, v. Aurich; Roefider, Kfm., v. Bremen; Bamberger, Kfm., v. Karlsbad; Nebelick, Apotheker, v. Waldeck.

N 6 der Oldenburgischen Blätter wird enthalten: Zur Beförderung des Gartenbaues. — Die Geheimnisse des Spargelbaues. — Anbau der Kartoffeln aus Samen. — Anfrage.

Druck und Verlag: Schulz'sche Buchhandlung.

Mittheilungen aus Oldenburg.

Ein vaterländisches Unterhaltungsblatt

alle Gegenstände aus dem gesellschaftlichen Leben, den Künsten und der Literatur.

Drei- und vier-jähriger Jahrgang.

No. 7. Sonnabend, den 13. Februar. 1847.

Aus Belgien

über Baden und Amsterdam nach Hamburg.

Reise-Blätter.

7. Harlem. — Leyden. — Rotterdam. — Utrecht.
(Fortsetzung.)

Ich eile in den Wald zurück, und quere hindurch, wo sich an seinem Rande nach der Seite von Scheveningen hin, ein weiter Ager ausbreitet, fast so groß wie der Exercierplatz bei Darmstadt. Hier sind Caffeezelte, hier ist der Spielplatz der Jugend, und eine Menge lustiger Jungen tummelte sich auf dem Rasen im Sonnenschein, der mit seinen leuchten Strahlen die Laubmassen der schönen Bäume vergoldet. — Abermals durch den Wald kam ich jenseits auf die Chaussee heraus bei einigen Wirthshäusern. Hier war viel Volk, aber keine Lustigkeit, keine Tanzmusik wie bei uns am Sonntag Abend, nicht einmal eine Kegelbahn. Ein Junge mit einem kleinen Affen, und ein zerlumpter Kerl mit einem Leierkasten, auf welchem sich Puppen herumdrehten, das war die ganze Herrlichkeit. Männer und Weiber standen umher und sahen mit ernsthaften Gesichtern bald auf den Affen, bald auf die Puppen. Auch die Stadt fand ich sehr stille. Ist am Sonntag hier vielleicht jede Musik und Volksfreude untersagt? — Nur spät Abends hörte ich einen Schwarm junger Leute mit einem gesangsähnlichen Geschrei durch die Straßen ziehen, aus dem ich die Melodie eines deutschen Volksliedes heraushörte. Aber unsere Handwerksburschen sind ganz andere Virtuosen im

Eingen und Jodeln. Frisia non cantat! — Gilt das etwa auch von Batavia? —

Jeden Morgen gehen zwei Eilwagen von Nynheer de Jonker kurz nach einander vom Haag nach Rotterdam, Mittags zurück. Nachmittags wieder einer, Abends zurück, Ueberdies noch Treckschuyten. Und zu dem allen kommt nun noch die Fortsetzung der Eisenbahn, welche nächstens in Angriff genommen wird. Das heißt doch lebhafter Verkehr. — Der erste Wagen mit dem wir abfahren, war ganz voll. Gegend: flache Nullität. Hübsche Landhäuser 'sGraven Made, Oversteit, Ypenburg ac. ac. Hin und wieder hat ein Gutsbesitzer in seinem Garten ein Gebirg zehn Fuß hoch auffahren lassen, um von der Höhe eine weitere Aussicht auf die höchst romantischen Wiesen, Canäle und Windmühlen zu genießen. In dem hübschen Flecken Myswick ist keine Spur mehr von dem alten Schloß, wo 1697 durch schwedische Vermittelung der Friede zwischen Kaiser und Reich, und Savoyen mit Frankreich zu Stande kam. Einigermaßen wird die Fahrt durch den langweiligen Landstrich doch von der geschäftigen Bewegung auf der Landstraße erheitert. Und da wir sehr rasch fahren, haben wir auch alle halbe Stunde ein Städtchen zu passieren. — Wunderliche Einfahrt in Delft. Das Thor ein großes, breit bauchiges Vollwerk; seitwärts unter einem Thurm kommt durch ein Gewölbe der Canal aus der Stadt. Eben lag ein Schiff in dem Bogen. Diese Höhlenöffnung, das Wasser und der alte hohe Thurm darüber mit Erkern, Giebeln und Zinnen überbaut — muß bei Nacht und Mondschein herrliche Wirkung machen. Delft, von dem Canal der Länge nach durchschnitten, so daß an jeder Seite ein Baumgang, eine Straße und eine Häuserreihe sich hinzieht, ist ein langes, langweiliges, leeres, todes Nest. An keinem Fenster — alle Vorhänge weiß gespenstisch niedergelassen — sahen wir ein menschliches

